

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

o.O.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Meine Liebes Lini, dies Leben wie delir es sich so anders vor
mir aus. Hal Dank für all Dein Gedanken. So oft schon
wollte ich Dir schreiben, aber meist wurde so ein Satz
ein Wort. Ich bin fast immer allein. Meine Mutter ist schon
lange fort, dazwischen kam auf 3 Tage Hanna fro-
nemann, die 80 jährige Freundin ~~von~~ von Waldemar.
Sie kann nun schwer sehen und hat ganz ver-
gessene Finger, ist aber sonst von einer unergreiflichen
denn Lebensenergie und geistigen Frische. Vielleicht
kommt sie bald für länger her, zunächst schon ich
und noch dazu. - Ich selbst habe so viel zu tun, dass
ich mich nicht auf mich ^{selbst} besinnen kann. Den ganzen
Tag schreibe ich Briefe, entwerfe Vorschläge und versuche
mit aller Kraft, die ich anbringen kann in die Dinge
die ich jetzt verantwortlich bewältigen muss, einzu-
dringen. Vielleicht geht es mir später leichter von der
Hand, jetzt ist es eine beständige Anstrengung, die
mir den Schlaf nimmt und mich immer in Span-
nung hält. Dr. Glöckler, vom Deutschen Reichertland
hilft mir viel, auch Dr. Paasche, der aber einen ge-
wissen unsachlichen Egoismus hat, sodass ich
schon gesehen habe, ich muss alles lieber allein
tun. Sein guter Wille und seine Freundschaft sind
aber über allem Zweifel erhaben, ich will mich auch
nicht unheimlich über ihn ausprechen, aber in al-
lem und jedem, was mir meine Freunde raten, erken-
ne ich, wie unendlich Waldemar und unendlich
Waldemars Vollkommenheit auch in diesen äusseren
Dingen ist, die rein berufliche Gelüste befeuern. Ich
studiere die alten Briefe, um daraus zu lernen. Ich
hoffe, dass bald ich ein wenig wenigstens über den
Dingen stehen werde, und dass vielleicht auch mit der
Zeit ein Ruhe, Abstand und Besinnung möglich
werden. Immer erscheint es mir, als müsste doch
man endlich diesen Zustand ein Ende nehmen, als
müsste ich etwas gewisser, dass mich ^{solidisiert} ~~unbeirrt~~
und gefangen hält, und alles müsste wieder sein wie
früher. Dass es Wirklichkeit sein soll, wie ich jetzt leben
kann ich einfach nicht fassen und begreifen.

Sehr verehrte Frau Doktor Dietrich. Oft bin ich ⁱⁿ mir selbst im
Zurand, dass ich fürchte, wenn Brief an Sie könnte vieles nicht
enthalten haben, was ich Ihnen doch so gerne sagen möchte.
Halten Sie es mir bitte zugute, dass und verzögern Sie mir, wenn
es mir nicht gleich gelingt, das zu formulieren und sagen
~~sprechen~~ ~~offen~~, was mir gelegen ist, denn ich habe, seit ich
~~ein~~ ein ganz junges Mädchen bin, immer unter der liebe-
vollen Führung und dem Schutz meines Vaters gestanden
und ~~war nie ganz~~ habe so schnell noch nicht gelernt
allein und verantwortlich zu sein, für alles was gesagt
oder getan werden muss. So sprach ich ^{zu Ihnen} ~~ihnen~~ nicht davon,
dass es mir so willkommen und wichtig ist, wenn Sie,
sehr verehrte Frau Doktor, etwas schreiben wollen über
die menschliche und dichterische Persönlichkeit meines
Vaters. Wenn ich lese, dass auch wohlgesinnte Leute von
„verschlungenen Pfaden“ sprechen, oder bei dem einen
oder anderen Buch, meist liestufft es „Das Vergessene Land“, Le-
Camphau, ~~mein~~ Waldemar Bonsels habe plötzlich eine andere
„Richtung“ eingeschlagen, sehe ich, wie verunsichert das wirkt auf
x oft die „Rosa“-Trilogie, oder die „Notizen eines Vagabunden“

unbefangener Leser wird wie notwendig es ist, wenn Sie ein
klares Bild entwerfen, das aufzeigt, dass sein ganzes
Schaffen eine Einheit ~~darstellt~~ ist, dass alles von Anfang an
so schon da ^{war} ist, wie es sich durch sein Leben immer weiter
entfaltete bis und auflebte, bis zum Jositos. *

Ich grüße Sie herzlich und bin immer Ihre Diener

sehr ergebener

R. D. B.

* Mein Vater hat mir ausdrücklich die Verwaltung und
Pflege seines dichterischen Nachlasses übertragen. In diesen
Tagen, in denen ich den Versuch mache, einen Überblick
~~über die Aufgabe~~ ^{darüber} zu gewinnen, in der Hoffnung, dass
es mir gelingen möge, sie würdig zu vollbringen, fühle
ich zugleich, dass diese Lebensaufgabe auch das Einzige
ist, das mir Trost und Ruhe bringen kann.

